

2022

Synopse

WELTHUNGER-INDEX

TRANSFORMATION DER ERNÄHRUNGSSYSTEME
UND LOKALE GOVERNANCE

Oktober 2022



welt
hunger
hilfe

CONCERN
worldwide



Düstere Aussichten angesichts überlappender Krisen

Der Welthunger-Index (WHI) 2022 zeigt eine weltweit dramatische Hungersituation auf. Die multiplen Krisen, mit denen die Welt konfrontiert ist, offenbaren die Schwächen von Ernährungssystemen – von der globalen bis zur lokalen Ebene – und verdeutlichen, wie vulnerabel die Menschen weltweit gegenüber dem Hunger sind.

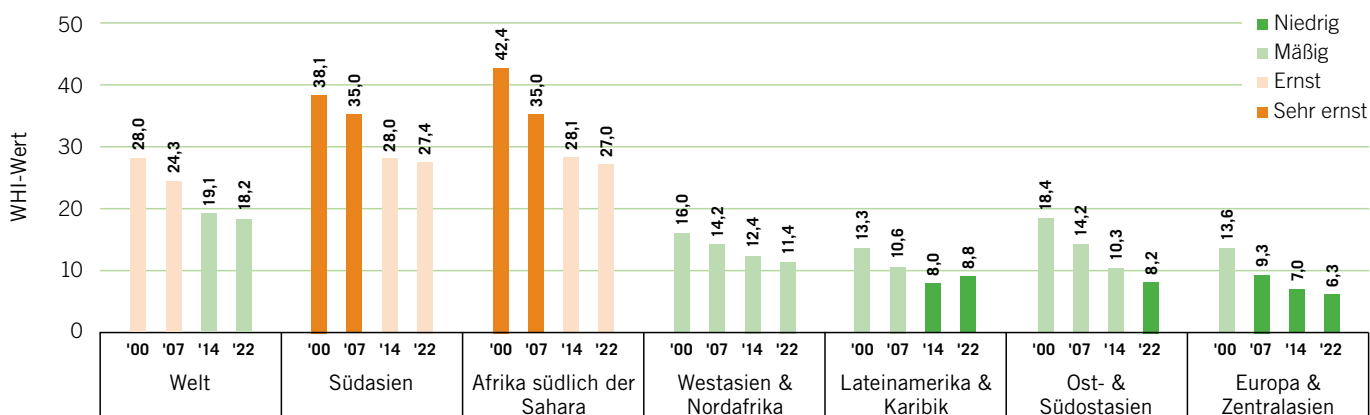
Globale Fortschritte fast im Stillstand

Weltweit gibt es bei der Beendigung des Hungers kaum noch Fortschritte. Der globale WHI-Wert 2022 zeigt mit 18,2 ein *mäßiges* Hungerniveau an, gegenüber dem Wert von 2014 (19,1) ist er kaum gesunken. Einer der WHI-Indikatoren – die Verbreitung von Unterernährung – offenbart, dass der Anteil der Menschen ohne regelmäßigen Zugang zu ausreichend Kalorien zunimmt. 2021 waren bis zu 828 Millionen Menschen unterernährt, was nach über einem Jahrzehnt eine Umkehr der Fortschritte bedeutet. Bleiben grundlegende Veränderungen aus, wird auch 2030 kein *niedriges* globales Hungerniveau gemäß der Skala des WHI erreicht – demnach werden dann noch etwa 46 Länder darüberliegen.

Multiple Krisen untergraben Beendigung von Hunger

Die Hungertreiber Konflikte, Klimakrise und COVID-19 werden die Lage voraussichtlich verschlimmern. Der Krieg in der Ukraine hat weltweit die Preise für Nahrungsmittel, Energie und Düngemittel weiter in die Höhe schnellen lassen und wird auch 2023 und darüber hinaus den Hunger noch erheblich verschärfen. Diese Krisen kommen zu den strukturellen Ursachen des Hungers wie Armut, Ungleichheit, mangelhafte Regierungsführung und Infrastruktur sowie geringe landwirtschaftliche Produktivität hinzu. Global wie regional sind die Ernährungssysteme unzureichend, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

ABBILDUNG 1 GLOBALE UND REGIONALE WELTHUNGER-INDEX-WERTE FÜR 2000, 2007, 2014 UND 2022



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Für Datenquellen siehe Anhang A im WHI 2022. Die regionalen und globalen WHI-Werte werden mittels regionaler und globaler aggregierter Werte für jeden Indikator und der in Anhang A beschriebenen Formel berechnet. Diese regionalen und globalen Gesamtwerte für jeden Indikator werden als bevölkerungsgewichtete Durchschnittswerte und unter Anwendung der in Anhang B aufgeführten Indikatorwerte errechnet. Bei Ländern, für die keine Daten zur Unterernährung vorliegen, wurden die Gesamtwerte anhand von Schätzungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ermittelt, die in Anhang B nicht aufgeführt sind. Für Angaben darüber, welche Länder die einzelnen Regionen umfassen, siehe Anhang D.

Anhaltend schlechte Hungerlage in zu vielen Regionen

Sowohl in Südasien (wo der Hunger am größten ist) als auch in Afrika südlich der Sahara (wo der Hunger am zweitgrößten ist) ist die Hungerlage *ernst*. Südasien verzeichnet die weltweit höchste Auszehrungs- und Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern.¹ Afrika südlich der Sahara hat die weltweit höchsten Raten von Unterernährung und Kindersterblichkeit. Teile Ostafrikas leiden unter einer der schwersten Dürren der letzten 40 Jahre, die das Leben von Millionen Menschen bedroht. Anzeichen für Rückschritte in der Beendigung des Hungers gibt es zudem in Westasien und Nordafrika, wo das Hungerniveau *mäßig* ist. Das Ausmaß des Hungers kann hingegen in Lateinamerika, der Karibik, in Ost- und Südostasien sowie in Europa und Zentralasien als *niedrig* eingestuft werden.

¹ Schätzungen der Autor*innen; für weitere Informationen siehe den vollständigen Bericht.

Konflikte, Klimaextreme und die Folgen von COVID-19 verschlimmern den Hunger

In fünf Ländern (Zentralafrikanische Republik, Tschad, Demokratische Republik Kongo, Madagaskar, Jemen) ist die Hungerlage *sehr ernst*; zudem wird sie für vier weitere Länder (Burundi, Somalia, Südsudan und Syrien) vorläufig als *sehr ernst* eingeschätzt. In weiteren 35 Ländern ist das Hungerniveau gemäß den diesjährigen WHI-Werten als *ernst* einzustufen. Seit 2014 hat der Hunger in 20 Ländern mit *mäßigen*, *ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten zugenommen. Selbst in Regionen und Ländern, die gut abschneiden, herrscht in einigen Gebieten nach wie vor Ernährungsunsicherheit. Es gibt jedoch Anzeichen für Fortschritte: Seit 2000 sind die WHI-Werte von 32 Ländern um mindestens 50 Prozent gesunken.

BOX 1.1 DER WELTHUNGER-INDEX

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem jährlich die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene umfassend gemessen und verfolgt wird. Der WHI-Wert eines jeden Landes wird auf der Grundlage einer Formel berechnet, die vier Indikatoren kombiniert, um unterschiedliche Dimensionen des Hungers zu erfassen:



Unterernährung: der Anteil der Bevölkerung, dessen Kalorienbedarf nicht gedeckt ist.



Auszeichnung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einem zu niedrigen Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe, ein Beleg für *akute* Unterernährung.



Wachstumsverzögerung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einer zu geringen Größe in Bezug auf das jeweilige Alter, ein Beleg für *chronische* Unterernährung.



Kindersterblichkeit: der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, was zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt.

2022 wurden Daten aus 136 Ländern ausgewertet, die die Kriterien für die Aufnahme in den Welthunger-Index erfüllen. Für 121 der Länder wurden WHI-Werte basierend auf Daten von 2017 bis 2021 berechnet. Diese Daten stammen von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), der UN Inter-agency Group for Child Mortality Estimation (UN IGME), der Weltbank sowie aus den Demographic and Health Surveys (DHS). Für 15 der 136 berücksichtigten Länder lagen keine ausreichenden Daten für die Berechnung der WHI-Werte 2022 vor. Für acht von ihnen wurde eine vorläufige Einstufung des Hungerschweregrades basierend auf anderen veröffentlichten Daten vorgenommen. Für die übrigen sieben Länder reichten die Daten weder für die Berechnung der WHI-Werte noch für eine vorläufige Einstufung aus.

Der WHI stuft die Länder gemäß einer 100-Punkte-Skala ein: Werte unter 10,0 bedeuten *niedrigen* Hunger, Werte von 10,0 bis 19,9 *mäßigen* Hunger, Werte von 20,0 bis 34,9 zeigen *ernsten* und von 35,0 bis 49,9 *sehr ernsten* Hunger an, während Werte von 50,0 oder darüber eine *gravierende* Hungersituation signalisieren (Abbildung 2).

ABBILDUNG 2 ANZAHL DER LÄNDER NACH SCHWEREGRAD ENTSPRECHEND DEN WHI-WERTEN 2022

WHI-Schweregradskala				
≤ 9,9 Niedrig 49 Länder	10,0–19,9 Mäßig 36 Länder	20,0–34,9 Ernst 35 Länder	35,0–49,9 Sehr ernst 9 Länder	≥ 50,0 Gravierend 0 Länder

Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Diese Aufstellungen umfassen die 121 Länder, für die WHI-Werte auf Grundlage der Daten für 2017–2021 berechnet wurden, sowie die acht Länder, denen WHI-Werte auf vorläufiger Basis zugewiesen wurden (jeweils vier mit *ernsten* und *sehr ernsten* Werten).



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Dem WHI 2022 liegen zum Anteil der Unterernährten Daten aus dem Zeitraum 2019–2021 zugrunde; Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern stammen aus dem jüngsten Jahr im Zeitraum 2017–2021, für das Daten vorliegen; Daten zur Kindersterblichkeit stammen aus dem Jahr 2020. Keine WHI-Werte wurden berechnet für Länder, zu denen keine Daten vorlagen, sowie für Länder, die die Kriterien für die Berücksichtigung im WHI nicht erfüllten; für weitere Angaben dazu siehe Anhang A. Die in dieser Karte abgebildeten Grenzen und Ländernamen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Anerkennung vonseiten der Welthungerhilfe (WHH) oder Concern Worldwide dar. Empfohlene Zitierweise: von Grebmer, K., J. Bernstein, D. Resnick, M. Wiemers, L. Reiner, M. Bachmeier, A. Hanano, O. Towey, R. Ni Chéilleachair, C. Foley, S. Gitter, G. Larocque und H. Fritschel. 2022. „Abbildung 1.7: Welthunger-Index 2022 nach Schweregrad.“ Karte im Welthunger-Index 2022: *Transformation der Ernährungssysteme und Lokale Governance*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.

TABELLE 1.1 WHI-WERTE DER LÄNDER (AUFSTIEGEND NACH WHI-WERTEN 2022 SORTIERT)

Rang ¹	Land	2000	2007	2014	2022	Rang ¹	Land	2000	2007	2014	2022
Länder mit einem WHI-Wert 2022 unter 5 belegen gemeinsam die Ränge 1–17 ²	Belarus	<5	<5	<5	<5	62	Mauritius	15,3	14,1	13,0	13,4
	Bosnien & Herzegowina	9,3	6,6	<5	<5	64	Nicaragua	22,4	17,9	15,5	13,6
	Chile	<5	<5	<5	<5	64	Sri Lanka	21,7	18,9	17,3	13,6
	China	13,3	7,8	<5	<5	66	Irak	23,8	20,8	16,6	13,7
	Kroatien	<5	<5	<5	<5	67	Ghana	28,5	22,1	15,5	13,9
	Estland	<5	<5	<5	<5	67	Tadschikistan	40,3	32,9	20,6	13,9
	Ungarn	5,5	<5	<5	<5	69	Philippinen	25,0	19,5	18,8	14,8
	Kuwait	<5	<5	<5	<5	70	Ecuador	19,7	18,6	11,7	15,2
	Lettland	5,6	<5	<5	<5	71	Myanmar	39,9	29,4	17,9	15,6
	Litauen	5,4	<5	<5	<5	71	Senegal	34,2	22,8	17,6	15,6
	Montenegro	—	5,4	<5	<5	73	Eswatini	24,7	22,9	18,4	16,3
	Nordmazedonien	7,5	7,2	<5	<5	74	Côte d'Ivoire	33,4	35,8	22,7	16,8
	Rumänien	7,9	5,8	5,1	<5	75	Kambodscha	41,1	26,1	20,1	17,1
	Serbien	—	6,1	5,8	<5	76	Gabun	20,9	20,3	16,5	17,2
	Slowakei	7,0	5,9	5,7	<5	77	Indonesien	26,1	29,1	22,2	17,9
	Türkei	10,1	5,8	<5	<5	78	Namibia	25,4	26,8	22,9	18,7
	Uruguay	7,4	6,5	<5	<5	79	Guatemala	28,4	24,1	21,7	18,8
18	Costa Rica	7,0	<5	<5	5,3	80	Kamerun	35,8	29,9	21,4	18,9
18	Vereinigte Arabische Emirate	6,2	6,5	5,9	5,3	81	Nepal	37,0	30,0	21,2	19,1
20	Brasilien	11,4	7,1	5,0	5,4	82	Laos, Dem. Volksrep.	44,2	31,4	22,5	19,2
21	Usbekistan	24,2	15,4	8,3	5,6	83	Salomonen	20,1	18,1	22,3	19,4
22	Georgien	12,3	7,8	6,1	5,7	84	Bangladesch	33,9	31,3	26,3	19,6
22	Mongolei	30,0	21,8	9,2	5,7	85	Venezuela, Bolivarische Republik	14,6	10,1	8,1	19,9
24	Bulgarien	8,6	7,9	7,4	5,9	86	Botsuana	27,7	25,8	20,5	20,0
24	Kasachstan	11,2	11,6	5,8	5,9	87	Gambia	29,0	26,5	22,2	20,7
26	Tunesien	10,3	7,6	6,7	6,1	87	Malawi	43,3	32,5	24,1	20,7
27	Albanien	20,7	15,8	9,2	6,2	87	Mauretanien	31,8	28,3	26,3	20,7
28	Russische Föderation	10,1	7,1	6,7	6,4	90	Dschibuti	44,3	35,8	27,4	21,5
29	Iran, Islamische Republik	13,7	8,8	7,4	6,5	91	Benin	33,8	26,9	23,2	21,7
30	Saudi-Arabien	11,0	12,2	7,4	6,7	92	Togo	39,3	30,2	26,1	22,8
31	Argentinien	6,6	5,5	5,0	6,8	93	Mali	41,7	35,7	26,1	23,2
32	Algerien	14,5	11,4	8,7	6,9	94	Kenia	36,6	31,1	21,6	23,5
32	Armenien	19,3	12,1	7,3	6,9	95	Tansania, Vereinigte Republik	40,8	30,9	25,5	23,6
32	Moldau	18,7	20,3	6,8	6,9	96	Burkina Faso	44,9	34,5	26,5	24,5
35	Jamaika	8,6	8,1	8,8	7,0	97	Korea, Dem. Volksrep.	39,5	29,6	27,5	24,9
36	Aserbaidshjan	24,9	15,3	9,3	7,5	98	Angola	64,9	44,7	26,2	25,9
36	Ukraine	13,0	7,2	7,2	7,5	99	Pakistan	36,8	32,1	29,6	26,1
38	Kolumbien	10,9	11,2	8,6	7,6	100	Papua-Neuguinea	33,6	29,9	29,0	26,5
38	Peru	20,6	15,0	7,6	7,6	101	Komoren	39,5	31,7	29,1	26,9
40	Kirgisistan	18,0	13,6	9,4	7,8	102	Ruanda	49,9	35,9	29,5	27,2
41	Paraguay	11,6	11,4	8,1	8,0	103	Nigeria	40,4	32,1	28,4	27,3
42	Mexiko	10,2	8,5	7,0	8,1	104	Äthiopien	53,6	42,6	27,4	27,6
42	Panama	18,6	14,0	9,4	8,1	105	Kongo, Republik	34,7	33,7	25,3	28,1
44	El Salvador	14,7	12,1	10,4	8,4	106	Sudan	—	—	29,3	28,8
45	Dominikanische Republik	15,0	13,9	9,8	8,8	107	Indien	38,8	36,3	28,2	29,1
46	Trinidad & Tobago	11,0	10,7	8,8	9,0	108	Sambia	53,3	46,0	35,2	29,3
47	Fidschi	9,5	8,5	9,3	9,2	109	Afghanistan	50,3	38,7	30,6	29,9
47	Marokko	15,8	12,4	9,6	9,2	110	Timor-Leste	—	45,5	33,3	30,6
49	Turkmenistan	20,4	14,6	10,6	9,5	111	Guinea-Bissau	37,7	31,0	30,2	30,8
50	Suriname	15,1	11,3	10,0	10,2	112	Sierra Leone	57,5	51,1	33,1	31,5
51	Guyana	17,1	15,8	12,4	10,4	113	Lesotho	32,7	29,1	29,3	32,4
52	Libanon	11,6	11,2	8,7	10,5	113	Liberia	48,2	39,0	34,8	32,4
53	Jordanien	10,8	7,5	7,4	10,6	115	Niger	52,5	40,2	32,8	32,6
54	Kap Verde	15,3	11,9	12,1	11,8	116	Haiti	40,9	41,7	32,6	32,7
55	Vietnam	26,3	21,4	15,4	11,9	*	Guinea, Mosambik, Uganda und Simbabwe	—	—	—	20–34,9*
56	Thailand	18,6	12,1	11,9	12,0	117	Tschad	50,7	49,0	40,7	37,2
57	Ägypten	16,3	17,2	14,6	12,3	118	Kongo, Dem. Rep.	48,0	43,2	38,7	37,8
58	Malaysia	15,4	13,8	10,9	12,5	119	Madagaskar	42,5	37,2	37,3	38,7
59	Südafrika	18,1	17,2	12,7	12,9	120	Zentralafrikanische Rep.	48,8	46,8	44,6	44,0
60	Oman	14,7	11,5	11,5	13,0	121	Jemen	41,3	38,4	41,7	45,1
61	Bolivien (Plurinationaler Staat)	27,7	22,0	14,7	13,2	*	Burundi, Somalia, Südsudan und Arabische Rep. Syrien	—	—	—	35–49,9*
62	Honduras	21,8	19,2	14,1	13,4						

■ = Niedrig ■ = Mäßig ■ = Ernst ■ = Sehr ernst ■ = Gravierend
 — = Es liegen keine Daten vor. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht.
Anmerkung: Die Rankings und Indexwerte dieser Tabelle können nicht mit Rankings und Indexwerten aus früheren Berichten verglichen werden (siehe Anhang A).
 Für den WHI-Bericht 2022 wurden Daten für 136 Länder ausgewertet. Für 121 davon waren ausreichende Daten vorhanden, um WHI-Werte für 2022 zu berechnen und sie im Ranking zu platzieren (zum Vergleich: Die Datenverfügbarkeit ermöglichte im Bericht 2021 die Einstufung von 116 Ländern).
 * Für 15 Länder konnten aufgrund unvollständiger Daten keine individuellen WHI-Werte berechnet

und keine Ränge bestimmt werden. Wo möglich, wurden diese Länder vorläufig in die Kategorien der WHI-Schweregradskala eingestuft: vier Länder fallen dabei in die Kategorie *ernst* und vier in die Kategorie *sehr ernst*. Für sieben Länder konnte keine vorläufige Einstufung vorgenommen werden (siehe Tabelle A.3 in Anhang A).
¹ Rangfolge gemäß WHI-Werten für 2022. Länder mit identischen Werten für 2022 erhalten dieselbe Platzierung (beispielsweise belegen Costa Rica und die Vereinigten Arabischen Emirate beide Rang 18).
² Die 17 Länder mit WHI-Werten für 2022 unter 5 werden nicht einzeln, sondern gemeinsam auf den Rängen 1 bis 17 platziert. Die Unterschiede zwischen ihren Werten sind minimal.

TRANSFORMATION DER ERNÄHRUNGSSYSTEME UND LOKALE GOVERNANCE

Gastbeitrag von **Danielle Resnick**

Brookings Institution and International Food Policy Research Institute

Angesichts eines globalen Ernährungssystems, das ungeeignet ist, Armut und Hunger nachhaltig zu beenden, finden Bürger*innen innovative Wege, die Ernährungspolitik auf lokaler Ebene zu verbessern und Entscheidungsträger*innen im Kampf gegen Ernährungsunsicherheit zur Verantwortung zu ziehen.

Lokale Governance und Ernährungssysteme

Die Transformation von Ernährungssystemen erfordert Eingriffe auf allen Ebenen, dennoch ist eine Konzentration auf die lokale Governance von Ernährungssystemen erforderlich. Praktiken bei der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, beim Ackerbau und der Viehzucht sowie Konsumgewohnheiten beruhen oft auf lokalen Traditionen, Erfahrungen und agrarökologischen Konzepten. Zudem hat die Dezentralisierung von Regierungsfunktionen der letzten 20 Jahre den lokalen Regierungen mehr Autonomie und Autorität über Kernbereiche von Ernährungssystemen verliehen. Durch die weltweite Urbanisierung und die Herausforderungen von Städten hinsichtlich der Ernährungssicherheit haben Bürgermeister*innen sowie Stadt- und Gemeinderäte in transnationalen Netzwerken für Entwicklung an Einfluss gewonnen.

Ein lokaler Ansatz kann offenlegen, ob und wie staatliche Prioritäten hinsichtlich der Ernährungssysteme von Nahrungsmittelkonzernen und der Agrarindustrie beeinflusst werden. Zugleich kann eine lokale Perspektive sicherstellen, dass lokale Bedürfnisse und Präferenzen berücksichtigt werden. Dies ist besonders in fragilen Staaten notwendig, in denen – aufgrund anhaltender Konflikte und/oder unzureichender Kapazitäten – nationale Regierungen nicht in der Lage sind, Macht, Autorität oder Recht in ihrem jeweiligen Hoheitsgebiet durchzusetzen. Eine lokale Perspektive verdeutlicht, dass nicht überall die gleichen Instrumente für Partizipation und Rechenschaftspflicht eingesetzt werden können. Diese müssen an das Ausmaß der Autonomie und der Fragilität der lokalen Regierung sowie der Rede- und Vereinigungsfreiheit der Bevölkerung angepasst sein.

Beteiligung von Gemeinschaften an der Governance von Ernährungssystemen

Lokale Gemeinschaften haben zahlreiche Möglichkeiten, die Rechenschaftspflicht für das erreichte Maß an Ernährungssicherheit zu verbessern. Beispiele sind die Nutzung von Daten und Technologien, um Leistungen auf lokaler Ebene zu überprüfen, oder lokale Plattformen, die Stakeholder zusammenbringen, um ihre Perspektive zu den Herausforderungen des Ernährungssystems und möglichen Strategien einzubringen.

Einige Gemeinschaften haben Kontrollmaßnahmen für staatliche Ausgaben, die sich auf die Ernährungssicherheit auswirken, entwickelt. An öffentlich zugängliche subnationale Daten über Budgets und Ausgaben für verschiedene Bereiche des Ernährungssystems zu gelangen, stellt eine Herausforderung dar. Trotzdem konnten einige lokale

Akteur*innen einen öffentlichen Zugang zu Informationen über die Umsetzung von Regierungsprojekten in ihren Gemeinden ermöglichen.

Ein anderer Ansatz vergleicht Errungenschaften von Lokalregierungen mithilfe von Bewertungsbögen, um durch Wettbewerb zu besseren Leistungen anzuspornen. Mehrere Bürgerinitiativen erarbeiten solche Instrumente zusammen mit lokalen Regierungen, mit Möglichkeiten für Feedback und Optimierung. Mit Hilfe der Bewertungsbögen zeigen Bürger*innen Schwachstellen öffentlicher Dienstleistungen auf, die dann vonseiten des Staates verbessert werden können.

Durch Multi-Stakeholder-Plattformen können Probleme in lokalen Ernährungssystemen identifiziert und Beiträge zu relevanten Gesetzen und Strategien zusammengetragen werden. Es gibt jedoch Vorbehalte gegen solche Plattformen, etwa dass unrealistische Erwartungen zu politischen Entscheidungen geweckt oder bestehende Machtasymmetrien im Ernährungssystem verstärkt werden. Deshalb wird strikt auf die Beteiligung der Zivilgesellschaft, des Privatsektors und aller Regierungsebenen geachtet. Andere bemühen sich um kontinuierliches Feedback der Teilnehmer*innen und passen die Plattformen entsprechend an.

Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen

Die Erfahrungen und Erfolge verschiedener Gemeinschaften und zivilgesellschaftlicher Organisationen mit der Überprüfung staatlicher Leistungen und Multi-Stakeholder-Plattformen liefern wichtige Erkenntnisse.

Erstens verfügen Lokalregierungen oft über weniger Ressourcen und Fachpersonal als Zentralregierungen. Governance-Maßnahmen müssen daher auf die Bedingungen und Kapazitäten vor Ort abgestimmt werden, damit entsprechende Instrumente sinnvoll anwendbar sind.

Zweitens ist eine motivierte und verlässliche lokale Führung von zentraler Bedeutung für die Nachhaltigkeit lokaler Maßnahmen. Diese kann durch den Kapazitätsaufbau lokaler Behörden oder die Ermunterung zivilgesellschaftlicher Vorreiter*innen gefördert werden.

Drittens können die am stärksten von Hunger betroffenen Gemeinschaften am meisten von einer verbesserten Rechenschaftspflicht profitieren. Jedoch ist das Risiko eines Scheiterns von Initiativen zur Verbesserung der Rechenschaftspflicht bei einer schwachen Governance, einem hohen Maß an Vertreibung und mangelnder Sicherheit höher. Entwicklungspartner müssen sich auf diese mögliche Problematik einstellen und Projekte flexibel in Zeit und Mittelverwendung planen.

Die lokale Ebene ist der wichtigste Kontaktpunkt zwischen Staat und Bürger*innen, da diese dort am unmittelbarsten von der Ernährungspolitik und der Qualität staatlicher Dienstleistungen betroffen sind. Ihre Erfahrungen und Stimmen sind daher von zentraler Bedeutung für eine wirkungsvolle Transformation von Ernährungssystemen, von der alle Menschen profitieren, insbesondere die vulnerabelsten.

Anmerkung: Dieser Gastbeitrag gibt die Meinung der Autorin wieder und entspricht nicht notwendigerweise den Ansichten der Welthungerhilfe oder von Concern Worldwide.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Der Welthunger-Index 2022 verdeutlicht, dass die Hungerlage in zu vielen Ländern *sehr ernst* ist. Er zeigt auch auf, dass jahrzehntelange Fortschritte bei der Überwindung von Hunger gerade zunichtegemacht werden. Die Handlungsempfehlungen adressieren die dringende Notwendigkeit, auf aktuelle Notsituationen zu reagieren. Gleichzeitig gilt es, die Ernährungssysteme gerechter, nachhaltiger und resilienter zu gestalten.

1 INKLUSIVE GOVERNANCE UND RECHENSCHAFTSPFLICHT IN DEN MITTELPUNKT DER MASSNAHMEN ZUR TRANSFORMATION VON ERNÄHRUNGSSYSTEMEN STELLEN

- Regierungen müssen das Recht auf Nahrung achten, schützen und gewährleisten. Es sollte in nationalem Recht verankert sein und durch Beschwerdemechanismen gestützt werden. Alle Akteur*innen – von Bürger*innen über regionale und internationale Organisationen bis hin zu Gerichten aller Instanzen – sollten ihren Anteil zur Überprüfung der Rechenschaftspflicht von Regierungen leisten.
- Regierungen müssen auf allen Ebenen eine inklusive Koordinierung ernährungsbezogener Strategien fördern. Planungs- und Haushaltsverfahren sollten Machtungleichgewichte und die Stimmen der vulnerabelsten Gruppen vorrangig berücksichtigen. Inklusive Organisationen wie Ernährungsräte und andere Multi-Stakeholder-Plattformen müssen aktiv einbezogen werden.
- Regierungen müssen ihre Verpflichtungen in Bezug auf die Ernährungssysteme – einschließlich der auf dem UN-Gipfel zu Ernährungssystemen 2021 eingeleiteten nationalen Strategien – in inklusiver Weise und auf allen Ebenen überprüfen, umsetzen und überwachen.
- Auf globaler Ebene sollten Regierungen das Welternährungskomitee (CFS) derart stärken, dass es seinem Mandat als zentrale, multilaterale, inklusive Plattform zur Koordinierung der globalen Ernährungspolitik gerecht werden kann.

2 BETEILIGUNG, MITWIRKUNG SOWIE KONTROLLFUNKTION DER BÜRGER*INNEN SICHERSTELLEN UND LOKALE KONTEXTE BERÜCKSICHTIGEN

- Stakeholder aller Entscheidungsebenen müssen das Wissen und die Kapazitäten der lokalen Gemeinschaften, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Kleinbetriebe, Bäuerinnen und Bauern sowie indigenen Gruppen gezielt in die Governance lokaler Ernährungssysteme einbinden und fördern – gerade auch in fragilen Kontexten.
- Für die Nachhaltigkeit lokaler Ernährungssysteme ist eine starke lokale Führungsstruktur von zentraler Bedeutung, die beispielsweise durch den Kapazitätsaufbau Regierungsvertretender oder

die Förderung von Vorreiter*innen – insbesondere auch Frauen – gestärkt werden sollte.

- Regierungen und Entwicklungspartner müssen das Bewusstsein von Bürger*innen für ihre Rechte schärfen und Wege zur Ernährungssicherheit aufzeigen. Die Bürger*innen benötigen ein klares Verständnis der relevanten Prozesse in Ernährungssystemen sowie Zugang zu Daten und Informationen, damit sie die Leistungen ihrer Regierung überprüfen und ihre Rechte einfordern können.
- Die Stärkung von Governance muss auf die lokalen Gegebenheiten zugeschnitten sein, da die örtlichen Gesellschafts- und Verwaltungsstrukturen sehr unterschiedlich sind. Nationale Regierungen sollten Zuständigkeiten auf untere Verwaltungseinheiten übertragen und Ressourcen bereitstellen, sodass sich jene ihrer Verantwortung für die lokale Ernährungssicherheit bewusst werden und ihre Pflichten wahrnehmen.

3 MITTEL ZUR DECKUNG DES DRINGENDEN BEDARFS AN HUMANITÄRER HILFE AUFSTOCKEN UND ZUGLEICH KRISENFESTE ERNÄHRUNGSSYSTEME SCHAFFEN

- Die internationale Gemeinschaft muss mehr öffentliche Unterstützung, höhere Investitionen und vielfältigere Finanzierungsquellen mobilisieren, um den steigenden Bedarf an humanitärer Hilfe zu decken und zugleich die Resilienzstärkung zu intensivieren. Internationale Foren wie die UN-Klimakonferenz COP27 im Jahr 2022 müssen zu Verpflichtungen für eine beschleunigte Transformation von Ernährungssystemen führen.
- In von langfristigen Krisen betroffenen Ländern müssen Regierungen und Entwicklungspartner*innen Frühwarnsysteme und flexible Reservefonds einsetzen, um Notsituationen zu antizipieren und schnell auf sie reagieren zu können. Initiativen wie das Global Network against Food Crises sollten unterstützt werden, um frühere und evidenzbasierte Reaktionen zu gewährleisten.
- Angesichts des globalen Drucks auf die Ernährungssicherheit sollten Regierungen Ad-hoc-Reaktionen wie Exportbeschränkungen vermeiden. Stattdessen sollten sie Einfuhrerleichterungen für Nahrungsmittel erwägen, damit der Anstieg der Nahrungsmittelpreise nicht zu mehr Hunger, sozialen Unruhen oder Konflikten führt.
- In Konfliktsituationen müssen Nothilfe-, Entwicklungs- und Friedensakteur*innen gemeinsam die Bedürfnisse der von Konflikten betroffenen Menschen analysieren. Dieser Ansatz stellt sicher, dass akute und langfristige Bedarfe adäquat adressiert werden und zugleich die Friedenskonsolidierung gefördert wird.

Deutsche Welthungerhilfe e. V.

Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn, Deutschland
Tel. +49 228-2288-0
Fax +49 228-2288-333
www.welthungerhilfe.de
Member of Alliance2015

Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Irland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net
Member of Alliance2015

Autor*innen:

Welthungerhilfe: Miriam Wiemers (Referentin Welthunger-Index), Laura Reiner (Referentin Welthunger-Index), Marilena Bachmeier (Projektassistentin Welthunger-Index), Asja Hanano (Leitung Politik und Außenbeziehung); **Concern Worldwide:** Olive Towey (Senior Policy Advisor), Réiseal Ní Chéilleachair (Head of International Advocacy), Connell Foley (Director of Strategy, Advocacy, and Learning); **wissenschaftliche Berater*innen:** Klaus von Grebmer, Jill Bernstein, Heidi Fritschel; **Towson University:** Seth Gitter und Grace Laroque; **Gastautorin:** Danielle Resnick (David Rubenstein Fellow, Brookings Institution; and Non-Resident Research Fellow, International Food Policy Research Institute)

Dieser Bericht wurde von externen Expert*innen begutachtet (Peer-Review).

Die in dieser Publikation abgebildeten Grenzen und Ländernamen sowie die auf der Karte verwendeten Länderbezeichnungen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide dar.

Der Redaktionsschluss für diese Veröffentlichung war der 31. August 2022. Die Fristen für die Daten, die für die Berechnung der WHI-Werte verwendet wurden, lagen weiter zurück.

Titelbild: Simon Townsley/Panos Pictures 2020.

Diese Publikation ist verfügbar unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.